

Thomas Kühn
Lioba Thaut

Das offene Museum. Rollen und Chancen von Museen in der Bürgergesellschaft. 9. Tagung des Arbeitskreises Museumsmanagement

Am 8. und 9. November 2010 fand im *Freilichtmuseum am Kiekeberg* die 9. Tagung des *Arbeitskreises Museumsmanagement* statt. Ging es bei der vorangegangenen Tagung im Jahr 2008 um *Qualität, Güte, Wertschätzung* im musealen Bereich, so standen bei der diesjährigen Veranstaltung einerseits die vielfältigen Funktionen der Museen in der Gesellschaft und andererseits die Möglichkeiten bürgerschaftlichen Engagements im Mittelpunkt. Etwa 70 Interessierte verfolgten die insgesamt zwölf Vorträge. Den druckfrischen Tagungsband, der in der Reihe der Kiekeberger Schriften zum Museumsmanagement erschienen ist¹, konnten die Teilnehmer bereits nach der Veranstaltung mit nach Hause nehmen. Die teilweise kontrovers geführten Diskussionen konnten in dieser Publikation daher ebensowenig berücksichtigt werden wie die Programmänderungen.

Als Rahmenprogramm gab es Führungen durch die aktuelle Sonderausstellung und das sich im Aufbau befindende *Agrarium* am Kiekeberg. Darüber hinaus war die von der *Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur in Niedersachsen* gestaltete Ausstellung *Demografie und kulturelle Orte – mit Soziokultur den Wandel gestalten* zu sehen. Die Pausen und das gemeinsame Abendessen im Museumsgasthof boten zudem die Gelegenheit zum inoffiziellen Austausch.

Dass Museen kulturelle Einrichtungen sind, die ohne Öffentlichkeit nicht denkbar wären, erläuterten *Rolf Wiese* (Freilichtmuseum am Kiekeberg, Rosengarten) und *Matthias Dreyer* (Stiftung Niedersachsen, Hannover) in ihren einführenden Worten zur Tagung. Durch ehrenamtliches Engagement oder als Mitglieder von Freundeskreisen, Fördervereinen und Stiftungen übernehmen die Bürger in der Bürgergesellschaft Verantwortung und bringen sich aktiv ein: Sie nehmen nicht nur kulturelle Dienstleistungen in

¹ *Matthias Dreyer / Rolf Wiese* (Hg.): Das offene Museum. Rollen und Chancen von Museen in der Bürgergesellschaft. Ehestorf 2010.

Anspruch, sondern gestalten das Angebot durch Partizipation mit.

Zu Beginn der Tagung stand die grundlegende Frage nach der Rolle von Museen in der Gesellschaft im Vordergrund. Da der Eröffnungsvortrag des Soziologen *Frank Adloff* (Friedrich-Alexander-Universität, Erlangen-Nürnberg) über die Beziehungen einer Bürger- bzw. Zivilgesellschaft zum Staat krankheitsbedingt ausfiel, hielt *Oliver Rump* (Hochschule für Technik und Wirtschaft, Berlin) einleitend einen Vortrag über die Verantwortungsverhältnisse zwischen Museen und Gesellschaft. Ausgehend von den Folgen demographischer, sozialer und wirtschaftlicher Veränderungen in Deutschland arbeitete Rump verschiedene Formen gesellschaftlicher Verantwortung von und für Museen heraus. Aus der zunehmenden Verflechtung der Zuständigkeiten resultiert eine gesteigerte Bedeutung partizipativer und integrativer Aspekte im musealen Bereich, welche Rump unter dem Schlagwort »Museum 2.0« zusammenfasste.

Thilo Martini (LVR-Fachbereich Kultur, Köln) vertiefte in seinem Vortrag einige der von Rump erwähnten Aspekte, indem er über die Potenziale von Museen im Internet und die Möglichkeiten, interaktiv Einfluss zu nehmen, sprach: Anhand von Beispielen zeigte Martini, wie Museen verschiedene Angebote des »Web 2.0« nutzen können, um sowohl Ausstellungen und Veranstaltungen als auch Inhalte zu präsentieren. Für die Museen bedeutet die Öffnung hin zu mehr Partizipation und Kollaboration im Internet nicht nur veränderte Kommunikationsstrategien, sondern neben einem erhöhten Zeitaufwand auch andere Arbeitsweisen.

Am Nachmittag des ersten Tages wurden Einblicke in verschiedene Bereiche bürgerschaftlichen Engagements in Museen geboten. In ihrem Beitrag *Fühler in die Gemeinde – Volunteermanagement in den USA* erläuterte *Toby Alexandra Hentschel* (Netzwerk Bürgerschaftliches Engagement im Museum, Hamburg) anhand von Beispielen aus dem Großraum Boston die verschiedenen Tätigkeitsbereiche von Freiwilligen. Neben den damit verbundenen Chancen für die Museen, die Besucher und die Ehrenamtlichen waren auch die Organisationsformen von Freiwilligenprogrammen Gegenstand des Vortrags.

Reinhold Knopp (Fachhochschule Düsseldorf) und *Karin Nell* (Zentrum für innovative Seniorenarbeit des Evangelischen Erwachsenenbildungsnetzwerkes Nordrhein, Düsseldorf) präsentierten das Konzept »Keywork⁴«, welches in Düsseldorf seit 2002 entwickelt wird. »Keywork« ist ein neuer Ansatz, Freiwillige für die Arbeit in Kultureinrichtungen zu gewinnen und steht für Partizipation, neue Verantwortungsrollen und Projektarbeit, für neue Gestaltungs- und Entwicklungsräume und neue Lernformen. Auch

neue Formen der Zusammenarbeit zwischen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern werden bei Keywork-Projekten in Museen erprobt.

Die Vermittlung von Ehrenamtlichen stand im Mittelpunkt des anschließenden Beitrags. *Ingrid Ehrhardt* (Freiwilligenzentrum Hannover) stellte nach einem Überblick über die Entstehung und Entwicklung von Einrichtungen, die engagierte Bürger und Nonprofit-Organisationen zusammenbringen, ihre Arbeit im 1999 gegründeten Freiwilligenzentrum Hannover vor und berichtete von Kooperationsprojekten mit Museen.

Der Kunstsammler und Mäzen *Karsten Schmitz* (Stiftung Federkiel, Leipzig) erläuterte in seinem Vortrag den Anlass und die Motivation, eine Stiftung für zeitgenössische Kunst und Kultur zu gründen und damit Kunst zu fördern. Ähnlich wie andere Stifter wollte er sein Engagement für das Gemeinwohl in einer einzelnen Organisation, der *Stiftung Federkiel*, bündeln. In einem alten Industriedenkmal, der Leipziger Baumwollspinnerei, fand er einen Ort, an dem durch sein Engagement Arbeits-, Ausstellungs- und Begegnungsräume für Kunst- und Kulturschaffende entstehen konnten.

Den ersten Tagungstag schloss der Beitrag von *Karin Heyl* (Cresco Foundation, Frankfurt am Main) ab. Sie sprach über die Kooperation von Stiftungen und Museen zum Nutzen der Zivilgesellschaft. Stiftungen können fördernd wirken, Geld geben und den Empfänger bei der Umsetzung von Projekten unterstützen, oder auch als operative Stiftung eigene Projekte entwickeln und umsetzen. Sowohl Stifter als auch Kuratoren in Museen übernehmen stets auch gestaltend Verantwortung. Kooperationen zwischen Stiftungen und Museen bedürfen eines anstrengenden Lernprozesses, sie bieten allerdings auch viele Möglichkeiten für beide Partner.

Der Beitrag von *Bernd Fesel* (European Centre for Creative Economy, Dortmund) zu den Rollen von Freundeskreisen an Kunstmuseen, mit dem der zweite Tag beginnen sollte, wurde kurzfristig abgesagt. Stattdessen referierte *Matthias Dreyer* (Stiftung Niedersachsen, Hannover) über den demographischen Wandel in Deutschland sowie die daraus erwachsenden Anforderungen an die kulturelle Infrastruktur: Auf die Veränderungen einer alternden Gesellschaft bei gleichzeitigem Bevölkerungsrückgang sowie zunehmender ethnischer Vielfalt müssen sich Museen wie auch andere kulturelle Einrichtungen einstellen. Dreyer sieht hierin jedoch kein »Horrorszenario«, sondern verwies auf die Chancen für die kulturelle Entwicklung. Vor diesem Hintergrund sprach er sich für Museen als multifunktionale Institutionen sowie zielgerichtete intergenerationelle und interkulturelle Vermittlungsansätze aus.

Patrick S. Föhl (Forschungsgruppe »Regional Governance im Kulturbereich

des Studienganges Kulturarbeit, Fachhochschule Potsdam) referierte anschließend über die gesellschaftliche Mitwirkung und Teilhabe bei Planungs- und Entscheidungsprozessen und stellte den Ansatz der kooperativen Demokratie zur Wissensvermittlung im Museum vor. Die Partizipation bei Planungsprozessen lässt die Bürger im Museum nicht nur als Berater und Verbündete, sondern auch als Wissensträger teilhaben. Dabei ist eine strategische Planung von Museumsseite aus notwendig.

Im Rahmen einer Podiumsdiskussion tauschten sich *Gerd Dallmann* (Landesarbeitsgemeinschaft Soziokultur in Niedersachsen, Hannover) und *Hans Lochmann* (Museumsverband für Niedersachsen und Bremen, Hannover) über die *Überschneidungen, Kooperationen und Konkurrenzen zwischen musealen und soziokulturellen Einrichtungen* aus. Dallmann stellte die These auf, dass es wegen der großen Nähe zwischen beiden Einrichtungen so wenige Kooperationen gäbe. Dem widersprechen jedoch viele Beispiele der Zusammenarbeit, die es vor allem bei den Begleitprogrammen zu Ausstellungen gibt.

Die soziale Verantwortung, die Museen wie auch andere Einrichtungen haben, stand im Vordergrund des Beitrages von *Rolf Wiese* (Freilichtmuseum am Kiekeberg, Rosengarten). Wiese stellte kurz das Konzept der »Corporate Social Responsibility« vor und erläuterte, wie dieses am Freilichtmuseum am Kiekeberg praktisch umgesetzt wird. Dort arbeitet seit 1988 eine Gruppe von Mitarbeitern mit geistiger und körperlicher Behinderung von der *Lebenshilfe Lüneburg* in verschiedenen Bereichen des Museums. Das soziale Engagement des Museums in der Region wurde schließlich im Stiftungszweck der 2003 gegründeten Stiftung verankert.

Die Integration von Besuchern und Nachbarn in die Gestaltung von Ausstellungen stand im Zentrum des Vortrags von *Martin Düspohl* (Kreuzberg Museum, Berlin). Vornehmlich durch die Auseinandersetzung mit Migrationsgeschichte entwickelte sich in diesem Stadtteilmuseum eine partizipative Museumspraxis, in der Bürger der lokalen Bevölkerung maßgeblich eingebunden werden. Allerdings problematisierte Düspohl, dass Gruppen wie Migranten, Bauwagenbewohner oder Schwule und Lesben durch museale Präsentationen mitunter als »Sondergeschichten« erscheinen können und nicht als integraler Bestandteil der Gesellschaft.

Der Vortrag von Düspohl beschloss die Museumsmanagementtagung mit einem anschaulichen Bericht aus der Praxis. Die Vielfältigkeit der referierten Themen zeigt, dass das »offene Museum« ein weit gefasster Begriff ist, unter dem viele interessante Aspekte in den Blick genommen werden können. Zwar fehlten durch den entfallenen Eröffnungsvortrag die thematische Rahmung und der übergeordnete Kontext, aber durch das ausge-

wogene Verhältnis zwischen theorie- und erfahrungsbezogenen Beiträgen wurde nicht nur die Bandbreite an Möglichkeiten zu bürgerschaftlichem Engagement deutlich, vielmehr wurden auch Anregungen gegeben, die Rolle der Museen in der Gesellschaft immer wieder neu zu bestimmen und den aktuellen Forderungen anzupassen. Die in diesen Zusammenhängen auftretenden Probleme wurden vornehmlich in den jeweils an die Vorträge anschließenden Diskussionen angesprochen, für die auf Grund der Länge einiger Vorträge allerdings oft nur wenig Zeit blieb. Vor allem eine fehlende Abschlussdiskussion und eine zusammenfassende Bündelung der einzelnen Vorträge ließen die Tagung relativ offen enden.

Mit dem »offenen Museum« hat der *Arbeitskreis Museumsmanagement* ein Thema in den Mittelpunkt einer Tagung gerückt, das nicht nur vor dem Hintergrund der Umbrüche in Gesellschaft und Kulturbereich aktuell ist. Dass diese Fragestellung in verschiedenen Institutionen und Verbänden gegenwärtig an Bedeutung gewinnt, zeigt auch die für März 2011 geplante Jahrestagung des *Museumsverbandes Niedersachsen und Bremen*, die unter dem Titel *Kulturelle Teilhabe* steht.

Thomas Kühn M.A.
c/o Institut für Volkskunde/Kulturanthropologie
Edmund-Siemers-Allee 1 (West)
20146 Hamburg

Lioba Thaut MA
Freilichtmuseum am Kiekeberg
Am Kiekeberg 1
21224 Rosengarten-Ehestorf